

Quartetto

Leonkoro Quartett

Montag

8. Januar 2024

20:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Quartetto

Leonkoro Quartett

Jonathan Schwarz *Violine*

Amelie Wallner *Violine*

Mayu Konoe *Viola*

Lukas Schwarz *Violoncello*

Montag

8. Januar 2024

20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 21:45

PROGRAMM

Franz Schubert 1797–1828

Streichquartett g-Moll D 173 (1815)

Allegro con brio

Andantino

Menuetto. Allegro vivace

Allegro

Wolfgang Rihm *1952

9. Streichquartett (1992–93)

»Quartettsatz«

Pause

Robert Schumann 1810–1856

Streichquartett A-Dur op. 41,3 (1842)

Assai agitato – L'istesso tempo – Un poco Adagio –

Tempo risoluto

Adagio molto

Finale. Allegro molto vivace

Andante espressivo – Allegro molto moderato

Aus der Geschichte des Streichquartetts sind die Komponisten des heutigen Konzerts nicht wegzudenken. Schon Franz Schubert und Robert Schumann führten die Errungenschaften von Joseph Haydn, dem Erfinder der Gattung, konsequent weiter und stießen mit ihren Quartetten in neue Ausdruckssphären vor. Und Wolfgang Rihm ist eine zentrale Figur der zeitgenössischen Musik, der dem Streichquartett große Bedeutung beimisst und es mit seinen musikalischen Mitteln auf die Gegenwart projiziert.

»... gibt's nix daran auszusetzen...« – Franz Schuberts Streichquartett g-Moll D 173

Franz Schubert konnte sich bei der Komposition von Streichquartetten bereits auf renommierte »Vorläufer« beziehen – was er auch tat, wie seinen Bemerkungen über sein g-Moll-Quartett D 173 (1815) zu entnehmen ist: »Aber gelungen ist es, das Quartetto – ordentlich genug, daß ich's dem Signor Salieri zeigen kann: Eine Woche Arbeit, aber dafür gibt's auch nix daran auszusetzen! Höchstens, daß einer komm'n könnt und finden, ich hätt a bissel viel beim Herrn van Beethoven sein' Quartetten und beim Mozart seiner g-Moll-Sinfonie abgeschaut. (...) Nu, und wenn schon: 's ist schließlich genug Eigenes herinnen! Und daß ich den Größten nachstrebe, die wo's in der Tonsetzungskunst gibt und gegeben hat, das wird mir ja wohl keiner vorwerfen woll'n.«

Das klingt selbstbewusst, zumal die Meinung seines Lehrers Antonio Salieri den damals 18-jährigen Schubert nur am Rande zu interessieren schien. Zwar gab er gerne zu, Beethoven und Mozart nachgeeifert zu haben, in erster Linie aber orientierte er sich im g-Moll-Quartett an seiner unmittelbar zuvor vollendeten zweiten Sinfonie in B-Dur. Die zeitliche Verschmelzung zeigt sich in unterschwelligem Themenverwandtschaften, und indem Schubert das Material der Sinfonie im Quartett variierte und weiterentwickelte, kehrte er den von ihm selbst viel später – in einem Brief vom März 1824 – skizzierten »Weg zur großen Sinfonie« um, da eine Sinfonie hier zum Modell für ein kammermusikalisches

Werk geriet. Die satztechnischen Erkenntnisse, die er vor allem im Kopfsatz des g-Moll-Quartett gewann, strahlten weit aus und zeugen von einer Gestaltungskraft, die es zu einem der wichtigsten Jugendwerke Schuberts machen.

»Glühende Sinnlichkeit« – Wolfgang Rihms Streichquartett Nr. 9

Wolfgang Rihm ist ein großer Verehrer von Franz Schubert und Robert Schumann, ohne sie zu imitieren. Vielmehr überträgt er deren »romantische« Emphase samt Ausreizen innovativer Klanggefilde radikal in die Jetztzeit, wie auch sein Statement über seine »Wunschvorstellung von Klang« indirekt unterstreicht: »Ich habe eine Wunschvorstellung von Klang, der ganz seltsam zwischen Härte und Überschwang, dröhnender Kargheit und stählerner Üppigkeit, zwischen Schroffheit und glühender Sinnlichkeit angesiedelt ist. Es sind immer diese beiden Pole, die mich magisch anziehen, und ich suche das eine im anderen. So finde ich im perkussiven Akzent, im Schlag, enorme Sinnlichkeit wieder. Im melodiosen Verströmen suche ich die Härte, die scharfe Klinge, aber die biegsame.«

Hinter dem Spannungsfeld aus sensiblem »Ertasten« des Klangs und harscher Intensität steht die Tendenz zur Verdichtung existenzieller Dimensionen, die in Rihms gesamtem Schaffen begegnet, so auch und gerade in seinen Streichquartetten. Die Nummer 9 stammt von 1993 und besteht nur aus einem Satz – ein »Quartettsatz«, der es in sich hat und mit insistierenden melodischen Anwendungen in den Bann zieht. Eingebunden sind diese in den Klangrausch eines ungestümen Vorwärtsdrangs, dessen rasante Wildheit erst am Ende zur Ruhe kommt, um im Leisen, Zurückgenommenen, Meditativen zu erwachen und schließlich sachte zu entschwinden.

»... entzücken bis in's Kleinste« – Robert Schumanns Streichquartett op. 41,3

Robert Schumann war der »Romantiker« par excellence. Darauf verweist auch sein schöpferisches Selbstverständnis, mit dem er sich gegen das »gemein irdische« und die »niedere Sprache« abgrenzte und »die höhere, die überirdische« für sich in Anspruch nahm: »Die Propheten redeten diese Sprache, und sie ist auch die Sprache der Künstler; denn die Künstler sind Propheten.«

Im Alltag konnte der »Prophet« jedoch kleinlich sein, wie das Haushaltsbuch der Familie Schumann dokumentiert. In ihm sind Besuche, Besorgungen und Ausgaben penibel notiert. Für die Nachwelt ist es eine aufschlussreiche Informationsquelle, da es Schumanns Zeitpläne enthält – auch den Fortgang der Arbeit an den drei Streichquartetten op. 41: »2. Juni 1842 Quartettversuche / 4. Juni 1842 Quartett in a-Moll angefangen / 6. Juni 1842 Quartett Adagio fertig / 8. Juni 1842 Mein Quartett ziemlich fertig / 11. Juni 1842 Schöner Tag. An einem zweiten Quartett angefangen / (...) 8. Juli 1842 Am dritten Quartett angefangen. 10. Juli 1842 Fleißig am dritten Quartett.«

Demzufolge entsprangen Schumanns Quartette op. 41, die seine einzigen bleiben sollten, einem wahren Komponierausbruch. Er schrieb sie im Überschwang der Gefühle nach der Rückkehr seiner Frau Clara von einer Konzertreise. »Ich kann über die Quartette Nichts sagen als daß sie mich entzücken bis in's Kleinste. Da ist Alles neu, dabei klar, fein durchgearbeitet und immer quartettmäßig«, vertraute Clara ihrem Tagebuch an.

Im A-Dur-Quartett op. 41,3 »entzücken« besonders die eingängigen Melodien. Als tänzerischen Reigen legte Schumann den zweiten Satz an, während er im *Adagio molto* mit starrer Rhythmik und bizarren Klangbildern in dunkle Gedankenwelten eintauchte. Der Kreis schließt sich dann mit einem heiter beschwingten Rondo.

Egbert Hiller



Leonkoro Quartett

Das 2019 in Berlin gegründete Streichquartett wird von den Brüdern Jonathan und Lukas Schwarz an erster Violine und Cello gerahmt, während Amelie Wallner an der zweiten Violine und Mayu Konoe an der Bratsche die Mittelstimmen bilden. Leonkoro, aus dem Esperanto: Löwenherz, spielt nicht zufällig auf Astrid Lindgrens Kinderbuch über zwei Brüder an, ein Buch, das der schwerwiegenden Tatsache des Sterbens eine herzliche Portion Trost gegenüberstellt – ein Zusammenhang, dem sich auch an vielen Stellen das Streichquartett-Repertoire widmet.

Im Jahr 2022 erhielt das Leonkoro Quartett eine Reihe renommierter Auszeichnungen und Preise, die seinen Platz unter den gefragtesten Ensembles seiner Generation festigen. Im März wurde es mit dem Musikpreis der Jürgen-Ponto-Stiftung ausgezeichnet, der alle zwei Jahre für herausragende Streichquartette vergeben wird. Anschließend triumphierte das Quartett beim Internationalen Streichquartettwettbewerb in der Londoner Wigmore Hall und gewann den 1. Preis sowie eine Reihe von

neun Sonderpreisen, darunter Interpretation-, Residenz- und Konzertpreise.

Im Mai knüpfte das Quartett daran an und errang den 1. Preis beim Concours International de Quatuor à Bordeaux. Ihre Darbietung beeindruckte nicht nur die Jury, sondern zog auch das Publikum in seinen Bann, so dass das Quartett sowohl den Publikumspreis als auch den Preis des jungen Publikums erhielt. Kurz darauf erfolgte die Aufnahme in das prestigeträchtige BBC Radio 3 New Generation Artists Programm, dessen Teil das Quartett von 2022 – 2024 ist. Im November 2022 folgte dann die Auszeichnung mit dem MERITO String Quartet Award. Anders als bei einem klassischen Wettbewerb, wissen die fünf ausgewählten Ensembles nicht, dass sie über ein Jahr von einer Jury aus namhaften Streichquartett-Musikerinnen und Musiker bewertet werden und ihr Können in Konzerten unter Beweis stellen. Der MERITO String Instrument Trust wird das Ensemble für vier Jahre unterstützen, u.a. mit einem Kompositionsauftrag.

Internationale Aufmerksamkeit errang das Quartett im Sommer 2021, als es als jüngstes Ensemble den zweiten Preis (bei Nichtvergabe eines ersten Preises) und den begehrten Publikumspreis beim renommierten internationalen Streichquartettwettbewerb Premio Paolo Borciani gewann.

Neben dem Studium der Kammermusik bei Heime Müller (Artemis Quartett) an der Musikhochschule Lübeck studiert das Quartett seit 2020 bei Günter Pichler (Primarius Alban Berg Quartett) am Kammermusikinstitut der Escuela Superior de Música Reina Sofía Madrid. Zu den namhaften Mentoren des Ensembles zählen außerdem Eckart Runge und Gregor Sigl (Artemis Quartett) sowie der Pianist Alfred Brendel, mit dem das Leonkoro Quartett eine regelmäßige Zusammenarbeit pflegt. Im Herbst 2023 erscheint das erste Album des Ensembles mit Maurice Ravels Streichquartett und Robert Schumanns Streichquartett op. 41, Nr. 3.

Die Saison 2023/2024 ist von großartigen Debüts, unter anderem in der Berliner Philharmonie, heute Abend in der Kölner Philharmonie, im Flagey Brüssel dem Concertgebouw

Amsterdam und dem Konzerthaus Wien. Das Leonkoro Quartett wird bei Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, der Streichquartett-Biennale Paris und dem Heidelberger Frühling auftreten und seine Residenz in Leeds fortsetzen.

Das Leonkoro Quartett ist Pirastro-Artist und Henle App Ambassador.

Jonathan Schwarz spielt eine Geige von Giovanni Battista Guadagnini, die ihm freundlicherweise von der Beare's International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

Amelie Wallner spielt eine Geige von Vincenzo Postiglione, die ihr großzügigerweise von einer Privatperson zur Verfügung gestellt wird.

Mayu Konoe spielt eine Viola aus privatem Besitz.

Lukas Schwarz spielt ein Cello von Carlo Tononi, Venedig (ca. 1720), das ihm von der Beare's International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

Bei uns gibt das Leonkoro Quartett heute sein Debüt.

Januar

DI
09
20:00

Jerusalem Chamber
Music Festival Ensemble
Pascal Moragues *Klarinette*
Andreas Langenbuch *Bassetthorn*
Michael Barenboim *Violine*
Mohamed Hilber *Violine*
Madeleine Carruzzo *Viola*
Ivan Karizna *Violoncello*
Elena Bashkirova *Klavier*

Fanny und Felix auf der Spur

Felix Mendelssohn Bartholdy
 Drei Stücke für Klarinette, Violoncello
 und Klavier

Konzertstück d-Moll op. 114
 für Klarinette, Bassetthorn und Klavier

Konzertstück f-Moll op. 113
 für Klarinette, Bassetthorn und Klavier

Fanny Hensel
 Trio für Klavier, Violine und Violoncello
 d-Moll op. 11

Streichquartett Es-Dur

So ist das unter Geschwistern: Ihr Verhältnis ist oft ebenso innig wie schwierig. Nicht anders war es bei Fanny und Felix Mendelssohn, dem bekanntesten Geschwisterpaar der Musikgeschichte. Nur langsam konnte Fanny dabei aus dem übermächtigen Schatten des berühmten Bruders treten. Sie war bereits 40, als sie ihr erstes Werk veröffentlichte. Gegen den Willen des jüngeren Bruders, der das damals noch das gängige Klischee vertrat, dass Frauen höchstens kleine, lyrische Stücke zu komponieren in der Lage waren, für größere Formen fehle ihnen hingegen die Kraft. Was für ein Missverständnis! Mit dem Klaviertrio op. 11 und dem Streichquartett Es-Dur, das in diesem Programm mit Kammermusikwerken von Felix Mendelssohn Bartholdy kombiniert wird, demonstrieren die Musikerinnen und Musiker des Jerusalem Chamber Music Festival rund um die Pianistin und Festivalleiterin Elena Bashkirova auf eindrucksvolle Weise, wozu die Komponistin Fanny Mendelssohn imstande war.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

DO
11
20:00

Olga Scheps *Klavier*

Ludwig van Beethoven
 Sonate für Klavier Nr. 8 c-Moll op. 13
 »Grande Sonate pathétique«

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110

Frédéric Chopin
 Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23
 Ballade Nr. 2 F-Dur/a-Moll op. 38
 Ballade Nr. 3 As-Dur op. 47
 Ballade Nr. 4 f-Moll op. 52

»Gesang ist das A und O beim Klavierspiel«, sagt Olga Scheps. »Daher überlege ich mir immer, wie es mir gelingen kann, dass dieser schwarze Kasten wie die menschliche Stimme klingt.« Die Werk von Chopin sind daher sehr verlockend. Eigentlich ist es kein zusammenhängender Zyklus, und doch gehören die vier Balladen von Frédéric Chopin irgendwie zusammen, zumal sie zu den bedeutendsten Werken zählen, die er komponiert hat. Das gilt auch für die achte Klaviersonate von Ludwig van Beethoven, die »Pathétique« – ein Meilenstein der Musikgeschichte. Olga Scheps hat sich mit ihrem ungewöhnlich breiten Repertoire ein sehr großes Publikum erschlossen, nun kehrt die Wahl-Kölnerin dahin zurück, wo sie sich immer besonders wohlfühlt: ins Zentrum der Romantik.

19:00 Einführung in das Konzert
 durch Christoph Vratz

SA
20
16:00

Sebastian Heindl *Orgel*

Rising Stars: Sebastian Heindl
»CoNtRAsTes /// cOLLisION«
Nominiert von Konzerthaus Dortmund
und Festspielhaus Baden-Baden

Johann Sebastian Bach

Toccatà

»Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ«
BWV 639

Konzert für zweimanualiges
Cembalo F-Dur BWV 971
Bearbeitung für Orgel
von Sebastian Heindl

»Wachet auf, ruft uns die Stimme«
BWV 645

Sofia Gubaidulina

Hell und dunkel/Svetloe i tëmnoe
für Orgel

Sebastian Heindl

Etüde für Orgel »Hypnotic Beats«

Rock-Toccatà and Blues-Fugue
in c-Moll

Moritz Eggert

Neues Werk
für Orgel

*Kompositionsauftrag von Konzerthaus
Dortmund, Festspielhaus Baden-Baden
und European Concert Hall Organisation*

DIE ZEIT schrieb 2021: »Sebastian Heindl spielt die Orgel nicht einfach nur. Er kann sein Publikum in den Himmel heben oder ins Elend versenken – ein Leipziger Wundermusiker.« Jetzt kommt dieser hochtalentierete Organist in die Kölner Philharmonie. Eigentlich stammt er aus Gera. Doch in Leipzig hat er alle seit Jahrhunderten bedeutenden Ausbildungsstätten durchlaufen: als Mitglied des Thomanerchores und Student des einst von Felix Mendelssohn gegründeten Konservatoriums. »Von Anfang an hat mich Bach sehr begeistert«, gesteht der 1997 geborene Sebastian Heindl. Natürlich darf auch Bachs Musik bei seinem Kölner Recital nicht fehlen. Ergänzt wird sein Programm mit zeitgenössischer Musik – und einer eigenen Komposition. »Kunst muss live präsentiert werden«, lautet sein Credo.

SA
20
20:00

Chicago Symphony Orchestra
Riccardo Muti *Dirigent*

Aus Italien

Philip Glass

The Triumph of the Octagon

Felix Mendelssohn Bartholdy

Sinfonie Nr. 4 A-Dur op. 90

»Italienische«

Richard Strauss

Aus Italien op. 16 TrV 147

Sinfonische Fantasie für großes
Orchester

Lichtvolle Klänge wecken die Sehnsucht nach dem Süden. Mit jugendfrischen Werken der deutschen Romantik huldigen Maestro Riccardo Muti und sein gewandtes Chicago Symphony Orchestra dem Traumland Italien: musikalische Erinnerungen an glückliche Zeiten! Auf Goethes Spuren reisten sie, beide jeweils 22 Jahre jung, bis ins sonnige Neapel und hielten ihre heiteren wie erhabenen Empfindungen in Tönen fest: Felix Mendelssohn Bartholdy begann bereits während der Studienfahrt mit der Komposition seiner euphorischen »italienischen« Sinfonie. Richard Strauss schuf seinen klangvollen Reisebericht »Aus Italien« in der Rückschau als prachtvolle »sinfonische Fantasie«, die Sinneseindrücke von Landschaft, Architektur und Lebensart verarbeitet.

Kuratorium
KölnMusik e.V.

Gefördert vom

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT KONZERT

SO
21
18:00

Johannes Moser *Violoncello*

**Orchestre Philharmonique du
Luxembourg**

Gustavo Gimeno *Dirigent*

Antonín Dvořák

Othello op. 93 B 174

Konzertouvertüre für Orchester

Detlev Glanert

Konzert für Violoncello und Orchester
*Kompositionsauftrag von Elizabeth und
Justus Schlichting sowie von Orchestre
Philharmonique du Luxembourg, Kölner
Philharmonie (KölnMusik) und Toronto
Symphony Orchestra
Europäische Erstaufführung*

Johannes Brahms

Variationen für Orchester über ein
Thema von Joseph Haydn B-Dur
op. 56a

Leoš Janáček

Sinfonietta JW VI/18
für Orchester

Zwei Orchester-Ohrwürmer von Johannes Brahms und Leoš Janáček hat das Orchestre Philharmonique du Luxembourg im Gastspielkoffer – und ein neues Cellokonzert, das Detlev Glanert für den Münchner Cellovirtuosen Johannes Moser komponiert hat. Natürlich liebt Johannes Moser die Musik von Bach und Co. Zugleich ist er ein großer Fan der Gegenwartsmusik. »Das ist die Musik, die uns in dieser Zeit anspricht.« Wie im Fall des Cellokonzerts des Henze-Schülers Detlev Glanert, dessen Europäische Erstaufführung Moser jetzt spielt. Nach der Pause dirigiert Gustavo Gimeno dann die berühmten »Haydn-Variationen«, mit denen Brahms dem Wiener Klassiker seine Reverenz erwies, sowie die blechbläsergesättigte Sinfonietta des Tschechen Leoš Janáček.

MI
28
Februar
20:00

Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky *Violine*

Sergei Bresler *Violine*

Ori Kam *Viola*

Kyryl Zlotnikov *Violoncello*

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett Es-Dur op. 12

Adagio non troppo – Allegro non
tardante

Canzonetta. Allegretto

Andante espressivo

Molto allegro e vivace

Paul Ben Haim

Streichquartett Nr. 1 op. 21

Claude Debussy

Streichquartett g-Moll op. 10 L 85

Animé et très décidé

Très modéré – Très mouvementé et avec
passion

Assez vif et bien rythmé

Andantino, doucement expressif

Benannt nach ihrem gemeinsamen Studienort zeichnen sich die vier Mitglieder des Jerusalem Quartet durch ihre Leidenschaft und Präzision, aber vor allem durch eine ungewöhnliche Wärme des Klangs aus, obwohl ihre Instrumente aus drei Jahrhunderten stammen. Zurückhaltung? Nicht auf der Bühne. Das Jerusalem Quartet wird regelmäßig dafür gefeiert, dass es sich nie mit Teilerfolgen zufriedengibt. In der Musik sucht es nach möglichst maximalen Antworten auf umfassende Fragen. Angetrieben von Energie und Neugierde erschließen sich die vier Streicher auch gern ganze Werkzyklen. Und egal welche Epoche sie gerade bereisen: Dieses Ensemble ist nicht umsonst in allen bedeutenden Konzertsälen der Welt ein gern gesehener Stammgast, glücklicherweise auch in Köln.

Abo Quartetto



Foto: DESIGNECOLOGIST

PODCAST

der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Egbert Hiller ist
ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Leonkoro Quartett © Nikolaj
Lund

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH